

Kon-Texte

# Kirche und Judentum

Impulse zur Änderung der Verfassung  
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers



EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Kirche und Judentum

## Impressum

### Kon-Texte. Kirche und Judentum.

#### Impulse zum Text der Verfassungsänderung vom 17. Dezember 2013

<b>Herausgeber:</b>	Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
<b>Verantwortlich:</b>	Arbeitsfeld Kirche und Judentum
<b>Konzeption und Redaktion:</b>	Prof. Dr. Ursula Rudnick (V.i.S.d.P.)
<b>Mitarbeit:</b>	Christiane Galle und Jens Wening
<b>Hausanschrift:</b>	Haus kirchlicher Dienste, Archivstr. 3, 30169 Hannover
<b>Postanschrift:</b>	Postfach 265, 30002 Hannover
<b>Telefon:</b>	0511/1241-434
<b>E-Mail:</b>	rudnick@kirchliche-dienste.de
<b>Homepage:</b>	www.kirche-judentum.de
<b>Satz und Layout:</b>	Martina Günther, Nina Sanda, Evangelische Medienarbeit   EMA der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Hannover
<b>Auflage:</b>	Auflage 1: 2016, Auflage 2: 2020, 1000 Exemplare
<b>Druck:</b>	MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg
<b>Titelfoto:</b>	Jens Wening



Einführung von Landesbischof Ralf Meister	04
Text der Verfassungsänderung	06
Zeugnis	08
Mission	10
Dienst	12
Treue	14
Gott	16
Jüdisches Volk	18
Gottes Wort	20
Verheißung	22
Mit dem jüdischen Volk verbunden	24
Bleibende Erwählung	26
Volk Gottes	28
Zeuge Gottes	30
Schuld	32
Versöhnung	34
Begegnung	36
Judenfeindlichkeit	38
Quellenverzeichnis	41
Abkürzungen	46





Liebe Leserin und lieber Leser,

hinter der Verfassungsänderung, in der auch das Verhältnis der Landeskirche zum Judentum verbindlich bestimmt wird, stehen theologisches Denken, dialogische Begegnungen sowie eine erneuerte kirchliche Praxis. Kon-Texte ist der Versuch, die Aussagen der Verfassungsänderung theologisch zu bedenken. Diese Denkbewegung lässt sich mit den Worten „Von der Lehre der Verachtung“, wie der französische Historiker Jules Isaac sie so treffend nannte, hin zu einer Theologie des Respekts charakterisieren.

Die christliche Kirche weiß, was sie dem Judentum und den jüdischen Geschwistern verdankt: Zeugnis von Gott, dem Gott der Väter Abraham, Isaak und Jakob und der Mütter Sara, Rahel, Rebekka und Lea. Dieses Zeugnis wird von Juden und Jüdinnen bis heute gegeben.

Anders als in früheren Zeiten hat die Kirche (haben wir Christinnen und Christen) erkannt, dass es falsch, ja verwerflich – und auch nicht notwendig – ist, die eigene Identität auf Kosten des Judentums zu profilieren. Die theologische Arbeit der vergangenen Jahrzehnte zeigt: Es ist möglich, eine christliche Theologie im Angesicht Israels zu formulieren, die das Eigene profiliert zum Ausdruck bringt und gleichzeitig die Identität Israels respektiert und schätzt.

Kon-Texte stellt die einzelnen Aussagen der Verfassungsänderung in einen biblischen Text- und Assoziationsraum. Kon-Texte zitiert punktuell jüdische Stimmen und stellt dann Einsichten der Theologie des christlich-jüdischen Gesprächs vor. Zuweilen werden Zitate aus dem Erbe der Kirche hinzugefügt, um deutlich zu machen, gegen welche Aussagen Position bezogen wurde. Am Ende eines Abschnitts finden sich offene Fragen zur Reflexion. Ziel dieser Broschüre ist es, zum Nachdenken über das Verhältnis von Kirche und Judentum anzuregen. Es wäre schön, wenn es zu einem lebendigen Gespräch über die Kon-Texte innerhalb unserer Kirche kommt.

Kon-Texte ist zugleich eine Ausstellung, die über das Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus kirchlicher Dienste entliehen werden kann. Darüber hinaus finden Sie eine interaktive Version der Broschüre auch im Internet ([www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/judentum/kon-texte](http://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/judentum/kon-texte)).

Herzlich danke ich Prof. Dr. Ursula Rudnick für die Konzeption und Erarbeitung des Projektes sowie der Broschüre und Pastorin Christiane Galle und Vikar Dr. des. Jens Wening für ihre engagierte Mitarbeit. Ein besonderer Dank geht an Rabbiner Dr. Gábor Lengyel für seine Begleitung und an Hans Joachim Schliep für sein Lesen und Kommentieren.

A handwritten signature in black ink that reads "Ralf Meister". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

**Ralf Meister**  
Landesbischof



Abdruck: Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 6/2013, Gesetze und Verordnungen Nr. 60, S. 183.

„Verkündigung, Zeugnis und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der Treue Gottes zum jüdischen Volk.“

► *Anfügung in Artikel 1, 3*

„Die Landeskirche ist durch Gottes Wort und Verheißung mit dem jüdischen Volk verbunden. Sie achtet seine bleibende Erwählung und seinen Dienst als Volk und Zeuge Gottes. Im Wissen um die Schuld der Kirche gegenüber Jüdinnen, Juden und Judentum sucht die Landeskirche nach Versöhnung. Sie fördert die Begegnung mit Jüdinnen, Juden und Judentum und tritt jeder Form von Judenfeindlichkeit entgegen

► *Einfügung in Artikel 4,5*

# Zeugnis

---



„... und in die Lade lege das Zeugnis, das ich dir geben werde.“

Ex. 25,21 (Zürcher Bibel, folgende Bibel-Zitate: Luther-Bibel)

„Das Zeugnis des HERRN ist verlässlich ...“

Ps. 19,8

„עדות edut (hebr.): Bezeugung, Zeugnis, Verpflichtung edut hängt [...] mit ed zusammen, dem Zeugen, dem im damaligen Recht eine zentrale Rolle zukam. edut ist meist ein schriftliches Dokument, mit dem etwas bezeugt wird [...]. Vor allem empfängt Mose ein solches Dokument, die Tafeln des Zeugnisses, am Sinai (Ex. 31, 18) [...]“

Frank Crüsemann, 2006 <sup>1</sup>

„Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, zu einem Zeugnis vor ihnen und den Heiden.“  
Mt. 10,18

μαρτυρία (martyría): Zeugnis ablegen, das Zeugnis  
μάρτυς (mártys): der Zeuge

„Das jüdische Volk und die christliche Kirche sind darum beide von dem einen Gott berufen, seine Zeugen in der Welt zu sein. Zeugen sind sie durch ihr Dasein und ihr Bekenntnis, mit dem sie vor der Welt Rechenschaft über den Grund ihres Glaubens, ihres Tuns und ihrer Hoffnung ablegen. Rechenschaft sind sie auch einander schuldig, in Achtung vor der Identität und Zeugenschaft des anderen. Wo sie gemeinsam Zeugnis ablegen können, sollten sie das mehr als bisher tun. [...] Die bleibende Berufung und Sendung Israels verbietet es der Kirche, ihr Zeugnis ihm [dem jüdischen Volk] gegenüber in derselben Weise wie ihre Sendung (Mission) zu allen andern Völkern zu verstehen.“

Evangelische Kirche im Rheinland, 1980 <sup>2</sup>

„Die Einsicht, daß Gott selbst der Sendende/Missionierende ist (missio dei), hilft zum Verständnis der eigenen Möglichkeiten und Aufgaben: Gott ermächtigt zum Bezeugen des eigenen Glaubens, läßt aber zugleich dem Zeugnis des anderen Raum; er entscheidet über die Wirkung des Glaubenszeugnisses und über das Heil aller Menschen; er befreit von dem Zwang, alles selbst bewirken zu wollen. Aus dieser Einsicht heraus sind Christen verpflichtet, ihr Zeugnis und ihren Dienst mit der Achtung vor Überzeugung und Glauben der jüdischen Gesprächspartner zu verbinden.“

Rat der EKD, 1991 <sup>3</sup>

„»Vereint mit Abrahams Samen« kann die Kirche nur an der Seite Israels stehen, wo immer es gefährdet oder bedroht ist. Das Zeugnis konkretisiert sich in der Solidarität mit Israel!“

Evangelische Kirche im Rheinland, 2008 <sup>4</sup>

„Zeugnis, Mission und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der Treue Gottes zum jüdischen Volk.“

## FRAGEN

1. Was würde der Gesellschaft ohne das Zeugnis von Christ\*innen und Jüd\*innen fehlen?
2. Wo haben Sie ein beeindruckendes Zeugnis für Gott erlebt? War es ein Zeugnis von Worten oder von Taten?
3. Wann und wo haben Sie persönlich ein Zeugnis abgelegt? Worum ging es dabei?
4. Wie können Christ\*innen die „Treue Gottes zum jüdischen Volk“ bezeugen?

# Mission

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“

*Jes. 49, 6*

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

*Mt. 28, 19f.*

„Bis 1956 heißt es in der Luther-Übersetzung: »Darum gehet hin und lehret alle Völker.« Die Übertragung »machet zu Jüngern« ist jungen

Ursprungs und durch das Griechische nicht gedeckt, so der Neutestamentler Wolfgang Reinbold.

Das griechische Verb »matheteuein« ist grundsätzlich mit »lehrt« zu übersetzen. Reinbold arbeitet heraus, dass es bei der Frage um die Mission von Heiden darum gehe, ob sie erlaubt sei. Das Matthäusevangelium bejaht diese Frage. Nicht-Juden dürfen als Schüler angenommen werden. Und diejenigen unter ihnen, die ganz dazugehören wollen, dürfen getauft werden. Diese Erlaubnis ist nötig, da das Wort Jesu aus Mt. 10 noch immer gilt: »Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht in keine Stadt der Samaritaner.«“

Ursula Rudnick, 2016

„Eine exakte Entsprechung für den im 16. Jh. von Jesuiten eingeführten Begriff der »Mission« (lat. missio, Sendung) findet sich weder im Alten Testament noch im Neuen Testament.“

Christian Strecker, 2009 <sup>5</sup>

„Es geht aber bei der Frage, ob Mission sein soll und darf oder nicht, ganz wesentlich um die Christusfrage. Mit andern Worten: Es geht darum, ob Jesus der Christus ist oder nicht. Wer uns zumutet, auf die Mission zu verzichten, der fordert uns auf: Sag, er ist es nicht!“

Robert Brunner, 1946 <sup>6</sup>

„Judenmission ist eine Aufforderung an einzelne Juden, ihre Gemeinschaft, ihre Würde, die heilige Geschichte ihres Volkes zu verraten. Nur sehr wenige Christen scheinen zu verstehen, was moralisch und geistlich auf dem Spiel steht, wenn sie solche Aktivitäten unterstützen. Wir sind Juden, wie wir Menschen sind. Die Alternative zu unserer Existenz als Juden ist geistlicher Selbstmord, Auslöschung.“

Abraham J. Heschel, 1965 <sup>7</sup>

„Wer den Ruf: »Außer Christus kein Heil« (Apg. 4, 12) nicht als Lobgesang eines Glaubenden, sondern als Bedingung für Nicht-Glaubende liest, vergesetztlicht das Evangelium.“

Friedrich Wilhelm Marquardt, 1988 <sup>8</sup>

„Die Kirche – vom Auferstandenen zu weltweiter Mission beauftragt (Mt. 28) – hat ihren Platz innerhalb der Sendung Israels, das zuerst und bleibend den Auftrag hat, Licht der Völker zu sein (Jes. 49, 6). Die Kirche nimmt also teil an der mit der bleibenden Erwählung Israels gegebenen Missio Judaica an die Welt, die in der Heiligung des Namens Gottes und dem Tun des Willens Gottes, der Tora, besteht.“

Bertold Klappert, 2000 <sup>9</sup>

„Zeugnis, **Mission** und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der Treue Gottes zum jüdischen Volk.“

„Die Gemeinsamkeit des Zeugnisses von dem Gott Israels und das Bekenntnis zum souveränen Erwählungshandeln dieses Einen Gottes ist ein gewichtiges Argument dafür, daß sich die Kirchen jeglicher gezielt auf die Bekehrung von Juden zum Christentum gerichteten Aktivität enthalten.“

Leuenberger Kirchengemeinschaft / GEKE, 2001 <sup>10</sup>

„Ihr Urteil, dass Luther die biblischen Aussagen zu Gottes Bundestreue gegenüber seinem Volk und zur bleibenden Erwählung Israels verkannt habe, wird nur dann glaubwürdig, wenn Sie [die angesprochenen Synodalen der EKD] jeder Form von Judenmission eine klare Absage erteilen.“

Josef Schuster, 2015 <sup>11</sup>

„... Christen sind – ungeachtet ihrer Sendung in die Welt – nicht berufen, Israel den Weg zu Gott und seinem Heil zu weisen. Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.“

Synode der EKD, 2016

## FRAGEN

1. „Missio Dei“: Wozu sendet Gott heute?
2. Worin sehen Jüd\*innen ihre Sendung?
3. Warum löst das Wort „Mission“ bei Jüd\*innen meist Angst aus?
4. Was ist der Unterschied zwischen Zeugnis und Mission?

# Dienst

„Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr folgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhangen.“

*Dtn. 13,5*

Du sollst „dein Herz nicht verhärten und deine Hand nicht zuhalten gegenüber deinem armen Bruder, sondern sollst sie ihm auf tun und ihm leihen, soviel er Mangel hat.“

*Dtn. 15,7f.*

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben.

---

Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet.

Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.

Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“

*Mt. 25, 35f.*

„Man ernähre die Armen der Nichtjuden mit den Armen Israels, man besuche die Kranken der Nichtjuden mit den Kranken Israels [...], des Friedens wegen.“

*Babylonischer Talmud, Traktat Gittin 61a*<sup>12</sup>

„In der jüdischen Tradition wird mit dem Begriff Dienst einerseits Awoda, andererseits Awodat Ha Schem verbunden. Dies wird zum einen auf den Gottesdienst bezogen, es kann aber auch als Mizwot (Gebote) und Zedaka (Wohltätigkeit) aufgefasst werden.“

Gábor Lengyel, 2014  
(persönliche Kommunikation)

„Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“

*Lk. 22, 27*

„Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Ps. 18, 50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« Und wiederum heißt es (Dtn. 32, 43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!«“

*Röm. 15, 8–10*

„Christliche Freiheit vollendet sich im Dienst, der sich vor Gott dankbar beugt, dann aber nicht mehr vor anderen, wohl aber für andere.“

Martin Zentgraf, 1999<sup>13</sup>

„Eine Diakonie, die von jüdischen Sozialtraditionen zu lernen bereit ist, bindet Erbarmen und Recht zusammen, lässt das Erbarmen zum Recht kommen. [...] Recht und Erbarmen befinden sich sozusagen in einer ständigen Zusammenarbeit um des Lebens willen.“

Klaus Müller, 2013

„Diakon des Judentums. Gerade ein auf Christus bezogener Ansatz der Diakonie [...] wird über den »Diakon der Beschneidung« in das Gespräch mit jüdischen Traditionen

des Nächstendienstes hineinführen und sich dabei selbst tiefer und besser verstehen lernen. Christus, der Dienende in eurer Mitte, ist kein anderer als der Diener Israels. Der inmitten seiner Gemeinde eine diakonische Grundverfassung stiftet, ist immer schon der diakonos aus und für Israel, der seinem Volk dient.“

Klaus Müller, 2013<sup>14</sup>

„Zeugnis, Mission und **Dienst** erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der Treue Gottes zum jüdischen Volk.“

## FRAGEN

1. Worin liegt die Stärke des Begriffes „Dienst“? Welchen Begriff würden Sie wählen, wenn Sie mit Jugendlichen sprechen?
2. Worin unterscheiden sich das christliche und das jüdische Verständnis von Dienst?
3. Was können Christ\*innen lernen von der Tradition biblischer und jüdischer Ethik?
4. Auf welche Weise kann und soll Christus nach Röm. 15, 8 ein „Diener der Juden“ sein?
5. Welche diakonischen Aufgaben bieten sich für Kirchengemeinden an, um jüdische Gemeinden zu unterstützen?
6. Welche gemeinsamen sozial-diakonischen Aufgaben von Christ\*innen und Jüd\*innen sollte es heute geben?

# Treue

„So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten [...]“

*Dtn. 7,9*

„Der HERR verstößt sein Volk nicht um seines großen Namens willen; denn es hat dem HERRN gefallen, euch zu seinem Volk zu machen.“

*1. Sam. 12,22*

„*emuna* (hebr.) – Zuverlässigkeit, Treue, Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit. Im Wort *emuna* geht es [...] um ein Verhalten oder ein Tun, das der Zuverlässigkeit entspricht oder sie bewirkt. [...] Das Wort kennzeichnet ehrliches, verlässliches Verhalten im Handel, bei Botschaften und von Zeugen

(z. B. 2. Kön. 12, 16; Spr. 13, 17; 14, 5) oder die Treue in einer Beziehung (Hos. 2, 22). Fehlt *emuna* im Land, herrschen Chaos und Willkür (Jer. 5, 1 u. ö.). Alle Taten Gottes geschehen »in Treue« (Ps. 33, 4). Und wenn Gott *el emuna* genannt wird (Dtn. 32, 4), meint das wohl nicht zuletzt, dass Gott sich selbst treu bleibt.“

Frank Crüsemann, 2006 <sup>15</sup>

„Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres HERRN.“

*1. Kor. 1,9*

„Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“

*Röm. 11,29*

---

„Im AT ist Vertrauen auf den Bund Gottes mit den Menschen ausgerichtet. Dieser bezeichnet Gottes Treueverhältnis zu den Menschen (Hos. 2, 16–23). Er ist der, dessen Worte nicht vergehen (Jes. 40, 8). Der Verweis auf Gottes Bund, bewahrt durch seine Treue, weist den Aspekt der Vertrauenssicherheit der Zusage Gottes auf, die als Grund des menschlichen Vertrauens auf ewig Bestand hat, unabhängig von der Erwidderung seitens des Menschen (Jes. 42, 18 ff.). Dieser Sachverhalt, daß unser Unglaube Gottes Treue nicht aufhebt (Röm. 3, 3), wird uns im NT erschlossen durch Christus, seinen »getreuen Zeugen« (Apk. 3, 14; Joh. 18, 37).“

Elisabeth Gräß-Schmidt, 2005 <sup>16</sup>

„Die Rückkehr von Jüdinnen und Juden in das Land Israel und dem folgend die Gründung des Staates im Jahr 1948 sind damit für Christen kein unmittelbar religiöses Ereignis. Wohl aber sind sie Grund zur Mitfreude am Überleben des von Gott erwählten jüdischen Volkes und Grund zur Dankbarkeit Gott gegenüber, der sein Volk bewahrt hat und bis heute bewahrt. Auch die Gründung des Staates kann als ein Mittel erscheinen, um unter den Bedingungen der unerlösten Welt und angesichts der realen Konflikte im Nahen Osten Jüdinnen und Juden ein Leben im Land Israel in Recht und Frieden zu ermöglichen. In diesem Sinn kann die Gründung des Staates Israel als ein »Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk« gedeutet werden.“

EKD, 2012 <sup>17</sup>

„Die Rede von der Treue Gottes – basierend auf Paulus Aussagen in Röm. 9–11 – wurde zur Grundlage des Paradigmenwechsels in den evangelischen und katholischen Kirchen in weiten Teilen Europas und Amerikas. Wo immer der Begriff »Treue Gottes« im Zusammenhang mit Juden verwendet wird, signalisiert er eine Abkehr von der traditionellen christlichen Lehre der Substitution, also der Ersetzung Israels durch die Kirche. Die christliche Rede von

der Treue Gottes gegenüber seinem Volk signalisiert einen theologischen Paradigmenwechsel. Die christliche Kirche reklamiert das biblische Erbe nicht länger exklusiv – ausschließlich – für sich, sondern respektiert und schätzt jüdische Auslegung, Praxis und Zeugnis.“

Ursula Rudnick, 2016

„Einstimmig beschließt die Landessynode in drei Lesungen die Verfassungsänderung [...] Das ist für uns alle kein Schlusspunkt, sondern ein Anfang. Er legt unmissverständlich die Grundlage für unser Glauben und Handeln: Gottes Treue zu seinem uns geschwisterlich verbundenen Volk auch selber neu zu entdecken, in den Texten der Bibel und im alltäglichen Leben. Dass dies relevant ist, zeigt der Blick auf das Viertel unserer Bevölkerung, das immer noch für Antisemitismus anfällig ist. Gemeinsam haben wir noch viel zu tun.“

Ingrid Spieckermann, 2014 <sup>18</sup>

„Zeugnis, Mission und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der **Treue** Gottes zum jüdischen Volk.“

## FRAGEN

1. Welche Assoziationen haben Sie zu dem Begriff »Treue«?
2. Ist die Treue zwischen Gott und Israel an Bedingungen geknüpft?
3. Wo sehen Sie die Treue Gottes in der Geschichte und in Ihrem Leben? Kann Gott untreu werden?
4. Worin zeigt sich Treue von Menschen gegenüber Gott?
5. Wie können Christ\*innen heute »im Zeichen der Treue Gottes zum jüdischen Volk« leben?

# Gott

„Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.“  
*Gen. 14,19*

„Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“  
*Ex. 3,6*

„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“  
*Ex. 20,2*

---



„HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde [...]“

Ex. 34, 6f.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Joh. 1,14

„Ich bin das A und das O, spricht Gott der HERR, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Apk. 1,8

„[...] um zu verstehen, was Jesus und Paulus meinen, wenn sie »Gott« sagen, müssen wir die Schrift, die Bibel Israels, unser Altes Testament, lesen und weitersagen.“

Rolf Rendtorff, 1998 <sup>19</sup>

„Jüdischer wie christlicher Glaube gründen weder in einem abstrakten »Gottesprinzip« noch in einer Kultur der Deutung individueller religiöser Erfahrung, sondern bedeuten, hineingeholt zu werden in eine Geschichte, zu der konkrete Menschen gehören und ein Gott, der mit diesen Menschen seine Geschichte hat, der sich in seinem Namen kundtut, an seine Verheißungen bindet und sich zugleich jeder Greifbarkeit entzieht.“

Alexander Deeg, 2015 <sup>20</sup>

„Gott hat in der Bibel einen *Eigennamen* und er hat darüber hinaus weitere Namen und Bezeichnungen. Gemeinsam halten sie fest, dass Gott stets derselbe, aber nicht immer die Gleiche, stets die Gleiche, aber nicht immer derselbe ist.“

Jürgen Ebach, 2006 <sup>21</sup>

„Der Eigenname lautet JHWH, das Tetragramm, das von Jüd\*innen nicht ausgesprochen wird. Im jüdischen Gottesdienst wird stattdessen das Wort Adonaj gesprochen, welches HERR bedeutet.“

Ursula Rudnick, 2016

„Zeugnis, Mission und Dienst erfolgen in Gemeinschaft mit anderen christlichen Kirchen und im Zeichen der Treue **Gottes** zum jüdischen Volk.“

„Die Namensvergessenheit im Blick auf den Gott Israels hatte nämlich zugleich auch zur Israelvergessenheit im Blick auf das Volk dieses Gottes geführt.“

Bertold Klappert, 2010 <sup>22</sup>

„Der dreieinige Gott, von dem das christliche Bekenntnis spricht, ist kein anderer als der, zu dem Israel betet.“

Leuenberger Kirchengemeinschaft/GEKE, 2001 <sup>23</sup>

„Die gesamte menschliche Geschichte, wie die Bibel sie sieht, kann in einem Satz zusammengefaßt werden: Gott ist auf der Suche nach dem Menschen. Der Glaube an Gott ist eine Antwort auf die Frage Gottes.“

Abraham J. Heschel, 1955 <sup>24</sup>

## FRAGEN

1. Wer ist Gott für Sie? Hat sich – und wenn ja, auf welche Weise – Ihre Beziehung zu Ihm/Ihr im Laufe der Jahre geändert?
2. Ist Gott für Sie eine Person? Welche familiäre Rolle hat Gott bei Ihnen: Liebhaber, Stiefvater oder Freundin? Alles und mehr oder nichts von alledem?
3. Welche biblischen Namen und Bilder Gottes sind Ihnen wichtig?
4. Welche Bedeutung hat das Tetragramm (JHWH)? Welche Gründe gibt es, das Tetragramm (JHWH) nicht auszusprechen? Wie verwenden Sie es (im Gottesdienst/in Gebeten) bzw. wie übertragen Sie es ins Deutsche?
5. Was können Christ\*innen vom jüdischen Sprechen über Gott und aus den Gotteserfahrungen von Jüd\*innen lernen?

jüdisches Volk

---

„Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Gen. 12,2f

„Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wärt als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern – sondern weil er euch geliebt hat.“

Dtn. 7,7

„Biblisches Weltbewusstsein setzt voraus: Die Menschheit hat einen gemeinsamen Ursprung, gliedert sich aber in konkurrierende, genealogisch vernetzte Völker.“

Erhard S. Gerstenberger und Monika Schuol, 2009<sup>25</sup>

„Die exilisch-nachexilische Periode [...] modifizierte noch einmal entscheidend das Volksverständnis Altisraels. Das monarchische Gehäuse war verschwunden. Judäerinnen und Judäer mussten fern der Heimat (Diaspora) eine neue Identität und Sozialstruktur entwickeln. Sie wurden zum »Volk JHWHs«, des alten Rettergottes, zum »Volk des Bundes« [...] mit exklusiver Bindung an seinen Weltgott, zum Volk der Tora, die eine neue Spiritualität vorgab.“

Erhard S. Gerstenberger und Monika Schuol, 2009<sup>26</sup>

„Eine historische Darstellung des Judentums hat wesentlich vom Selbstverständnis des Judentums als *Volk* in Relation zu *Religion* und *Land* auszugehen, die in je verschiedener Weise als die prägende und einigende Kraft gelten müssen. Dadurch wird es überhaupt erst möglich, die jüdische Geschichte aller Perioden als eine Einheit zu begreifen.“

Ferdinand Dexinger, 1988<sup>27</sup>

„Jüdische Existenz gründet nicht nur in bestimmten Lehrsätzen und Observanzen, sondern heißt in erster Linie: Leben *in* der geistlichen Ordnung des jüdischen Volkes, heißt leben *in* den Juden der Vergangenheit und *mit* den Juden der Gegenwart.“

Abraham J. Heschel, 1955<sup>28</sup>

„Wer ist Jude? Das Kind einer jüdischen Mutter oder jemand, der zum Judentum übergetreten ist. Das ist die Definition der Halacha, dem traditionellen

Gesetz des Judentums. Sie scheint ziemlich einfach, ist jedoch alles andere als unproblematisch.“

Emil L. Fackenheim, 1999<sup>29</sup>

„Ein erwähltes Volk ist das Gegenteil einer HERRenrasse. Erstens, weil es keine Rasse ist, sondern einen Bund hat; Zweitens, weil es existiert, um Gott zu dienen und nicht, um andere zu beherrschen.“

Jonathan Sacks, 2015<sup>30</sup>

„Israel ist der Baum, wir sind seine Blätter“

Abraham J. Heschel, 1955<sup>31</sup>

„Zeugnis, Mission  
und Dienst erfolgen  
in Gemeinschaft  
mit anderen christlichen  
Kirchen  
und im Zeichen der  
Treue Gottes zum  
jüdischen Volk.“

## FRAGEN

1. Wie verstehen Sie den Begriff „jüdisches Volk“? Was ist jüdisches Selbstverständnis?
2. Jüdisches Volk – Volk Gottes: Was bedeuten diese Begriffe? Unterscheiden sie sich?

# Gottes Wort

---

Wort Gottes – hebr. דבר אלהים (dabar elohim),  
– griech. λόγος τοῦ θεοῦ (lógos tou theou).

„Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.“  
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein  
Licht auf meinem Wege.“

*Ps. 119, 103. 105*

„Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht der HERR,  
und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“

*Jer. 23,29*

„Es ist dir gesagt, Mensch, was  
gut ist [...], nämlich Gottes  
Wort halten und Liebe üben  
und demütig sein vor deinem  
Gott.“

*Mi. 6,8*

„Im Anfang war das Wort, und  
das Wort war bei Gott, und  
Gott war das Wort.“

*Joh. 1,1*

„Denn das Wort Gottes ist le-  
bendig und kräftig und schär-  
fer als jedes zweischneidige  
Schwert und dringt durch, bis  
es scheidet Seele und Geist,  
auch Mark und Bein, und ist  
ein Richter der Gedanken und  
Sinne des Herzens.“

*Hebr. 4,12*

„Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein;  
sonst betrügt ihr euch selbst.“

*Jak. 1,22*

„Diese und jene sind Worte des lebendigen Gottes.“  
*Babylonischer Talmud, Traktat Gittin 6b*<sup>32</sup>

„Sie [die Juden] lesen es [das Wort Gottes] als  
Blinde und singen es als Taube.“  
*Augustinus von Hippo (354–430)*<sup>33</sup>

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift  
bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu  
hören, dem wir im Leben und im Sterben zu ver-  
trauen und zu gehorchen haben.“

*Barmer Theologische Erklärung, 1934*<sup>34</sup>

„Die Landeskirche  
ist durch  
**Gottes Wort** und  
Verheißung mit  
dem jüdischen Volk  
verbunden.“

„Wir sehen eine zentrale Aufgabe für die lutheri-  
schen Kirchen heute darin, an einer christlichen  
Hermeneutik der hebräischen Bibel zu arbeiten  
und jüdische Auslegung als Bereicherung im Ver-  
ständnis der gemeinsamen biblischen Grundlage  
zu begreifen. Wir freuen uns über den kontinu-  
ierlichen Dialog mit Jüdinnen und Juden in der  
Auslegung der Schrift.“

*LEKKJ, 2011*<sup>35</sup>

„Das Ausmaß, in dem sich die Christenheit mit der  
hebräischen Bibel identifi-  
ziert, ist ein Prüfstein für ihre  
Glaubwürdigkeit – und für  
die jüdische Glaubwürdig-  
keit ebenso.“

*Abraham J. Heschel, 1963*<sup>36</sup>

„Das Wort Gottes ist den  
Menschen anvertraut, damit  
menschliches Handeln die  
Antwort darauf gibt. Daher  
erfolgt alle Ethik aus dem  
Glauben, und kein Glaube  
ist real, der die Antwort des  
ethischen Handelns aus-  
klammert.“

*Pnina Navè Levinson, 1991*<sup>37</sup>

„Wenn Gott lebt, dann ist die  
Bibel Seine Stimme. Nichts an-  
deres ist so würdig, als Offen-  
barung Seines Willens zu  
gelten.“

*Abraham J. Heschel, 1955*<sup>38</sup>

## FRAGEN

1. Was ist Gottes Wort?
2. Was ist mir zu Gottes Wort geworden?
3. Was ist das Verhältnis von Gottes Wort zur Bibel?
4. Wozu berufen sich Menschen auf Gottes Wort?
5. Sind Sie mit jüdischer Bibelauslegung vertraut? Welche Einsichten haben Sie gewonnen?
6. Was bedeutet der Dialog mit Jüdinnen und Juden für das christliche Verstehen des Wortes Gottes?

# Verheißung

---

„Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung für immer ein Ende?“  
Ps. 77,9

„Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe.“  
2. Kor. 1,20

„Ganz Israel hat Anteil an der kommenden Welt.“  
Mischna, Traktat Sanhedrin 10,1

„So unterschiedlich die jeweiligen Adressaten und Verheißungsgüter [im Alten Testament] auch sein mögen – sie alle haben ihre Mitte in JHWH als Subjekt der Verheißungen. Seine Zusage an Israel: »Ich bin der HERR dein Gott« kann deshalb als »Grundverheißung an Israel« bezeichnet werden (Friedrich Baumgärtel).“  
Christoph Rösel, 2006 <sup>39</sup>

„Wir glauben, daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist.“  
Synode der EKD, 1950 <sup>40</sup>

„Wir wollen deshalb den unlösbaren Zusammenhang des Neuen Testaments mit dem Alten Testament neu sehen und das Verhältnis von »alt« und »neu« von der Verheißung her verstehen lernen: als Ergehen der Verheißung, Erfüllen der Verheißung und Bekräftigen der Verheißung; »neu« bedeutet darum nicht die Ersetzung des »Alten«. Darum verneinen wir, daß das Volk Israel von Gott verworfen oder von der Kirche überholt sei.“  
Evangelische Kirche im Rheinland, 1980 <sup>4</sup>

„Obwohl die Christen bekennen, daß mit dem Kommen Christi die Gottesherrschaft angebrochen ist, erwarten sie gemeinsam mit

den Juden die Erfüllung der noch uneingelösten Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde.“ Rat der EKD. 1991 <sup>42</sup>

„Je weiter sich das Christentum von seinen jüdischen Wurzeln entfernt, desto leichter gerät es in Gefahr, die konkrete biblische Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde einzutauschen gegen eine bloß spirituelle auf den Einzelnen und auf das Jenseits gerichtete »Seligkeit«.“  
Rat der EKD, 1991 <sup>43</sup>

„Die Landeskirche ist durch Gottes Wort und **Verheißung** mit dem jüdischen Volk verbunden.“

„Die Rede von »Verheißung« und »Erfüllung« ist immer eine Auslegung geschichtlicher Erfahrungen im Rückblick. Kein biblischer Text gibt einen »göttlichen Fahrplan« für politisches Handeln an die Hand: Die biblischen Texte deuten die Vergangenheit auf das darin erfahrene bzw. geglaubte Handeln Gottes hin und sind Quelle und Ausdruck der Hoffnung auf das bewahrende und erlösende Handeln Gottes in der Zukunft.“  
EKD, 2012 <sup>44</sup>

„Wir teilen ein Buch und eine Hoffnung.“  
Martin Buber (1878–1965) <sup>45</sup>

## FRAGEN

1. Was ist „Verheißung“?
2. Welche Verheißungen sind offen?
3. Was ist der Unterschied zwischen Gottes Wort und Verheißung?
4. Auf welche Weise ist die Kirche durch die Verheißung mit dem jüdischen Volk verbunden?

mit dem jüdischen  
Volk verbunden

---



„Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten.“

Sach. 14,16

„Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium [...]“

Eph. 3,5f.

[Es gibt] „nur eine tatsächlich große ökumenische Frage [...]: unsere Beziehungen zum Judentum.“

Karl Barth, 1966 <sup>46</sup>

„Durch Jesus Christus ist die Christenheit in die Verheißungsgeschichte Gottes mit dem jüdischen Volk hineingestellt, Gottes Verheißung für dieses Volk also gerade bekräftigt worden.“

Aktenstück 117A der 24.

Landessynode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, 2013 <sup>47</sup>

[Es] „wird deutlich, daß die Kirche »selbst des Gesprächs mit dem Judentum bedarf«, weil sie hier auf andersartige »Erfahrungen mit dem Gott der Bibel« stößt, die sie dazu nötigen, ihren eigenen Umgang mit den in der Bibel wurzelnden Traditionen zu überprüfen [...]“

Arbeitsbuch Christen und Juden, 1979 <sup>48</sup>

„Die jüdische Religion ist uns nicht etwas »Äußerliches«, sondern gehört in gewisser Weise zum »Inneren« unserer Religion. Zu ihr haben wir somit Beziehungen wie zu keiner anderen Religion. Ihr seid unsere bevorzugten Brüder und, so könnte man gewissermaßen sagen, unsere älteren Brüder.“

Papst Johannes Paul II. in der Großen Synagoge von Rom, 1986 <sup>49</sup>

„Die Landeskirche ist durch Gottes Wort und Verheißung mit dem jüdischen Volk verbunden.“

„Die Kirche bezieht sich auf den Kanon der Heiligen Schrift, die Bibel aus Altem und Neuem Testament. Damit ist eine Verbindung von Christen mit Juden grundgelegt. Denn die damalige und bis heute innerjüdisch lebendige jüdische Bibel wurde zum ersten Teil der christlichen Bibel. Das verweist die Kirche auf ein besonderes und unvergleichbares Verhältnis zum jüdischen Volk.“  
Evangelische Kirche von Westfalen, 1999 <sup>50</sup>

„Die Beziehung zwischen Kirche und Israel hat einen besonderen Ursprung und sie hat eine gemeinsame Erwartung, anders als alle anderen Beziehungen zu anderen Religionen.“

Ralf Meister, 2011 <sup>51</sup>

„Wir verpflichten uns: Jesu grundlegende Identität als Jude seiner Zeit an[zuerkennen] und seine Lehren innerhalb des Kontexts des Judentums des ersten Jahrhunderts [zu] interpretieren. [...] Paulus' grundlegende Identität als Jude seiner Zeit an[zuerkennen] und seine Schriften innerhalb des Kontexts des Judentums des ersten Jahrhunderts [zu] interpretieren.[...]“

Ein theologisches Verständnis des Judentums zu entwickeln, das dessen eigenständige Identität bekräftigt.“

ICCJ, 2009 <sup>52</sup>

## FRAGEN

1. Worin zeigt sich die Verbundenheit mit dem jüdischen Volk: in der Theologie, im Glauben, im Leben Ihrer Gemeinde, in der Landeskirche?
2. Was bedeutet diese Verbundenheit für Sie persönlich?
3. Wie findet die Verbundenheit mit dem jüdischen Volk Ausdruck? Wie lässt sie sich vertiefen?

# bleibende Erwählung

„Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, du Spross Abrahams, meines Geliebten, den ich fest ergriffen habe von den Enden der Erde her und berufen von ihren Grenzen, zu dem ich sprach: Du sollst mein Knecht sein; ich erwähle dich und verwerfe dich nicht.“

*Jes. 41,8f*

„Sie sind ja Israeliten, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen.“

*Röm. 9,4*

„Denn Gottes Gaben und Berufung [Erwählung] können ihn nicht gereuen [sind unwiderrufbar].“

*Röm. 11,29*

„Erwählung: Der hebräische Begriff für Erwählen »bachar« ist kein religiöser Terminus. Er bedeutet »Wahl« bzw. »wählen«. Wählen ist eine menschliche und auch göttliche Aktivität. Gott wählt Menschen, Frauen, Männer und auch Kinder, z. B. Samuel. Gott wendet sich Menschen zu, weil Gottes Herz durch Not angerührt wird, so wie bei den Israeliten in Ägypten, oder weil Gott einen Menschen beauftragt, so z. B. einen König wie David, einen Messias wie Kyros (interessanterweise kein Israelit), einen Propheten wie Jeremia. An vielen Stellen der Hebräischen Bibel, an denen von Erwählung die Rede ist, könnte auch von Berufung gesprochen werden.“

Ursula Rudnick, 2016

---

„Das Testament jener ist auch das unsrige. Das unsrige freilich; aber jene haben es [...] für immer eingebüßt, obwohl Mose es schon empfangen hatte. [...] Und ihr Testament zerbrach, damit das des Geliebten, Jesu, in unser Herz eingesiegelt werde durch die Hoffnung, die der Glaube an ihn gibt.“

*Barnabasbrief (um 130–132 n. Chr.)*<sup>53</sup>

„Sie haben in der Tat Christus wie einen Feind verworfen [...]. (Gott) hat ihre Frechheit bestraft [...]. So hat sie (Gott) zu einem Beispiel für alle Menschen gemacht, indem er sie nicht tötete, sondern sie am Leben ließ und überall hin zerstreute.“

*Johannes Chrysostomos, ca. 349–407 n. Chr.*<sup>54</sup>

„Darum schließt dies zornige Werk, dass die Juden gewisslich von Gott verworfen, nicht mehr sein Volk sind, er auch nicht mehr ihr Gott ist.“

*Martin Luther, 1543*<sup>55</sup>

„Ich habe da [auf dem Friedhof in Worms] gestanden, war verbunden mit der Asche und quer durch sie mit den Urvätern. [...] Ich habe da gestanden und habe alles selber erfahren, mir ist all der Tod widerfahren: all die Asche, all die Zerspelltheit, all der lautlose Jammer ist mein; aber der Bund ist mir nicht aufgekündigt worden.“

*Martin Buber, 1933*<sup>56</sup>

„Diese Nichtachtung der bleibenden Erwählung Israels und seine Verurteilung zur Nichtexistenz haben immer wieder christliche Theologie, kirchliche Predigt und kirchliches Handeln bis heute gekennzeichnet. Dadurch haben wir uns auch an der physischen Auslöschung des jüdischen Volkes schuldig gemacht.“

*Evangelische Kirche im Rheinland, 1980*<sup>57</sup>

„Es gilt also zunächst, die Identität Israels unverkürzt festzuhalten. Das theologische Problem kehrt sich damit um: Es geht nicht mehr darum, von der christlichen Theologie aus Israel zu definieren [...], sondern vielmehr darum, angesichts des Weiterbestehens des biblischen Israel, die Kirche zu definieren, ohne dabei mit den biblisch begründeten, unverändert gültigen Aussagen über Israel in Konflikt zu kommen.“

*Rolf Rendtorff, 1989*<sup>58</sup>

„Sie achtet  
seine **bleibende  
Erwählung** und  
seinen Dienst als  
**Volk** und Zeuge  
**Gottes.**“

„Erwählung bedeutet, berufen zu sein. Wir haben die Möglichkeit zu wählen: zwischen einem guten und einem schlechten Leben. Dies wird in den Geboten Gottes, die er am Sinai gab, deutlich.“

*David Freund, 2016*

„Aus diesem Bekenntnis zur bleibenden Erwählung des jüdischen Volkes ergibt sich nun der klare Auftrag, gegen jede Form des Antisemitismus und Antijudaismus in unserer Gesellschaft aufzustehen und konkret zu handeln.“

*Ralf Meister, 2013*<sup>59</sup>

## FRAGEN

1. Spielt die Vorstellung der „Erwählung“ in Ihrer Theologie oder in Ihrem Glauben eine Rolle? Wenn ja, welche? Wenn nein, warum spielt sie keine Rolle?
2. Wie verstehen Jüd\*innen ihre Erwählung?
3. Worin äußert sich eine Missachtung der bleibenden Erwählung des jüdischen Volkes?

Volk Gottes

---

„Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.“  
Ex. 19,5

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“  
Apk. 21,3

„Juden und Christen verstehen sich beide als Volk Gottes.“  
Evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, 1998 <sup>60</sup>

„[...] daß der Gott aller Menschen einen Bund mit einem einzelnen Volk geschlossen hat zum Besten aller Völker. Es ist ferner klar, daß das Wort »Israel« in der Formulierung nicht das Israel der Vergangenheit

meint, ein Volk, das im alten Palästina lebte, das längst nicht mehr existiert. Israel ist ein Volk, in dem die Vergangenheit zugleich Gegenwart ist. Der Exodus geschieht jetzt. Wir sind immer noch auf dem Weg [...]. Wir sind Gottes Einsatz in der Geschichte der Menschheit, unabhängig von Verdienst und oft gegen unseren Willen.“

Abraham J. Heschel, 1967 <sup>61</sup>

„Israel wird durch den Bund mit Gott am Sinai (Ex. 19) zum Volk Gottes. Diesen Begriff hat die Kirche ebenfalls für sich reklamiert. Für eine Theologie der Umkehr stellt sich die Frage, ob die Kirche den Titel »Volk Gottes« zu Recht beansprucht oder ob er ausschließlich dem jüdischen Volk vorbehalten sein sollte.“

Ursula Rudnick, 2004 <sup>62</sup>

„Sie achtet  
seine **bleibende  
Erwählung** und  
seinen Dienst als  
**Volk** und Zeuge  
**Gottes.**“

## FRAGEN

1. Was meint „Volk Gottes“?
2. Sind Kirche und Judentum gleichermaßen „Volk Gottes“?
3. Was bedeutet es aus jüdischer Sicht, „Volk Gottes“ zu sein?
4. Welche Probleme ergeben sich aus dem Anspruch der Kirche, „Volk Gottes“ zu sein?

# Zeuge Gottes

---

Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und ich bin Gott.“

Jes. 43,12

„...[ihr] werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Apg. 1,8

„Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und ich bin Gott« (Jes. 43, 12). Das heißt, wenn ihr meine Zeugen seid, dann bin ich Gott, und wenn ihr nicht meine Zeugen seid, dann bin ich sozusagen nicht Gott.

Wenn die Israeliten den Willen Gottes tun, dann vermehren sie die Macht Gottes in der Höhe. Wenn die Israeliten den Willen Gottes nicht tun, dann schwächen sie sozusagen die große Macht Gottes. Wenn ich Gott preise, ist er lieblich, und wenn ich ihn nicht preise, ist er sozusagen lieblich in sich selbst.“

Midrasch Klagelieder Rabba I, 6,33 <sup>63</sup>

„Gott ist in seiner Nähe so sehr mit seinen Zeugen verwoben, daß er sozusagen »nicht Gott« wäre, wenn ihn seine Zeugen preisgäben.“

Emil L. Fackenheim, 1999 <sup>64</sup>

„Man kann die Existenz des Gottes Israels nicht beweisen, man kann sie nur bezeugen. Man kann sich Ihn nur vorstellen, indem man versucht, vor Ihm zu stehen. Man kann Ihn nicht definieren, man kann Ihn nur anrufen. Er ist kein Begriff, sondern ein Name.“

Abraham J. Heschel, 1967 <sup>65</sup>

„Sie achtet seine **bleibende Erwählung** und seinen Dienst als **Volk** und Zeuge Gottes.“

„Höre Israel. Hören, das bedeutet sowohl verstehen als tun. Dieses Hinhören und Tun ist tief eingepflanzt in das biblische Verständnis der menschlichen Aufgabe. Beim Bundesschluß vor der Vergabe der Gebote am Sinai ruft das Volk: Wir wollen tun und hören – »na’assä wenischma« (Ex. 24, 7): Ohne das Tun bestünde kein Bund. [...] Die Bibel versteht das Hinhören und Tun als die Zeugenschaft des Menschen. Der Mensch dieses Bundes dient als Zeuge, und er dient für immer.“

Pnina Navè Levinson, 1991 <sup>66</sup>

„Bei der Begegnung zwischen Juden und Christen ist selbstverständlich ein gegenseitiges Offenlegen des je eigenen Glaubens möglich. So können sie füreinander zu Zeugen Gottes werden in gegenseitiger Achtung ohne jeden Bekehrungsgedanken.“

Evangelische Kirche von Westfalen, 1999 <sup>67</sup>

„Die zentrale Botschaft der Bibel und des Judentums ist Mitleid. Gott ist zuallererst nicht Weisheit, nicht Großartigkeit, nicht das versprochene Land, nicht Glanz, auch nicht Liebe, sondern Gerechtigkeit. [...] Nach der prophetischen Tradition zu leben, ist unsere gemeinsame

Sendung.“

Susannah Heschel, 2006 <sup>68</sup>

## FRAGEN

1. Was bedeutet es aus jüdischer Sicht, Gottes Zeuge zu sein?
2. Wie bezeugt die Kirche Gott in dieser Welt?
3. Wie unterscheiden sich in dieser Hinsicht Kirche und Judentum? Was verbindet sie?
4. Welche Möglichkeiten für Kirche und Judentum, gemeinsam Zeugen in dieser Welt zu sein, sehen Sie?

Schuld

---



„Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“

Gen. 4,9f.

„Und vergib uns unsere Schuld“

Lk. 11,4 (nach der Fassung des EG)

„In der Bibel bezeichnen unterschiedliche hebr. und griech. Wörter das Fehlverhalten von Menschen. Zu- meist betreffen sie Unrecht im alltäglichen Miteinander von Menschen: Missbrauch, Unterdrückung, Ausbeutung, Mord. [...] Voraussetzung für eine Erneuerung des Gottesverhältnisses ist, dass Menschen ihre Schuld eingestehen und umkehren. Die Beziehung zu Gott und die Beziehung zu den Mitmenschen sind nicht voneinander zu trennen.“

Claudia Janssen, 2006 <sup>69</sup>

„Was soll man antworten auf all die verzweifelten, bitteren Fragen und Anklagen: Warum tut die Kirche nichts? Warum lässt sie das namenlose Unrecht geschehen?“

Elisabeth Schmitz, 1935/36 <sup>70</sup>

„Die wüsten antijüdischen Schriften des Reformators können wir [...] weder billigen noch entschuldigen [...] Die Sünden von Luthers antijüdischen Äußerungen und die Heftigkeit seiner Angriffe müssen mit großem Bedauern zugegeben werden. Wir müssen dafür sorgen, dass eine solche Sünde heute und in Zukunft in unseren Kirchen nicht mehr begangen werden kann.“

Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, 1984 <sup>71</sup>

„Wer ein prinzipieller Judenfeind ist, der gibt sich [...] als prinzipieller Feind Jesu Christi zu erkennen. Antisemitismus ist Sünde gegen den Heiligen Geist. Denn Antisemitismus heißt Verwerfung der Gnade Gottes.“

Karl Barth, 1938 <sup>72</sup>

„Die Schuld der Kirche erstreckt sich auf Mehrfaches: den Antijudaismus in der Tradition, die spezifisch vitriolische [bösertige] Judenfeindschaft Martin Luthers, den Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts, der zum Teil von Pfarrern und Kirchenmitgliedern befördert wurde und in nur seltenen Fällen bekämpft wurde, die Unterstützung des NS-Regimes und seiner Politik der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Juden, die mangelnde Schuldansicht und Schuldabwehr nach 1945.“ Ursula Rudnick, 2014

„Im Wissen um die **Schuld** unserer Kirche gegenüber Juden und Judentum sucht die Landeskirche nach Versöhnung.“

„Umkehr: Sie bedeutet Wissen um das furchtbare Erbe der Vergangenheit und weist in die Zukunft durch Verantwortung in der Gegenwart für eine gerechte Welt.“

David Freund, 2016

„Ein Schuldbekennnis reicht nicht aus, wenn es nicht von konkreten Taten der Umkehr und *metanoia* [Buße] begleitet ist und von den Opfern als echt empfunden wird.“

Konrad Raiser, 1998 <sup>73</sup>

## FRAGEN

1. Wie geht die christliche Tradition mit Schuld um? Erleben Sie dies in Ihrem Kontext als hilfreich und befreiend?
2. Was ist für einen guten Umgang mit Schuld notwendig?
3. Welche Schuld hat die Kirche gegenüber Jüd\*innen auf sich geladen? Wie sollte sie damit umgehen?
4. Wie kommen Umkehr und Buße der Kirche zum Ausdruck?

# Versöhnung

---

„Am zehnten Tag in diesem siebten Monat ist der heilige Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten und dem HERRN Feueropfer darbringen.“

*Lev. 23,27*

„Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und es fällt dir dabei ein, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe.“

*Mt. 5,23*

„Übertretungen zwischen einem Menschen und Gott, sühnt der Versöhnungstag, Übertretungen zwischen einem Menschen und seinem Nächsten sühnt der Versöhnungstag nur, wenn er sich mit seinem Nächsten vorher versöhnt hat.“

*Mischna, Traktat Joma 8, 9* <sup>74</sup>

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

*2. Kor. 5,9*

„Des zum Zeichen bitten wir die Völker, die Gewalt von uns erlitten haben, daß sie uns erlauben, mit unseren Händen und mit unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun, ein Dorf, eine Siedlung, eine Kirche, ein Krankenhaus oder was sie sonst Gemeinnütziges wollen, als Versöhnungszeichen zu errichten [...]“

*Synode der EKD, 1958* <sup>75</sup>

„Sühne will durch Ersatzleistung eine Strafe überflüssig machen. [...] Versöhnung aber ist mehr: Sie erneuert eine positive personale Beziehung: Aus Feinden werden Freunde, aus Gegnern Verbündete.“

*Matthias Millard / Gerd Theissen, 2009* <sup>76</sup>

„Im Wissen um die Schuld unserer Kirche gegenüber Juden und Judentum sucht die Landeskirche nach **Versöhnung.**“

Das Ziel des Propheten „bestand darin, den Menschen mit Gott zu versöhnen. Warum brauchen sie Versöhnung? Vielleicht hängt es mit dem falschen Sinn von Macht zusammen, die der Mensch sich anmaßt, mit seinem Missbrauch der Freiheit, mit seinem aggressiven aufgeblähten Stolz und mit seiner Weigerung, Gottes Beschäftigung in der Geschichte anzuerkennen.“

*Abraham J. Heschel, 1962* <sup>77</sup>

„Doch ist einem zu leichtfertigen Reden von Versöhnung im kirchlichen und politischen Bereich zu begegnen mit dem Verweis auf das jüdische Verständnis, das vom konkreten Gegenüber zweier Personen ausgeht, zwischen denen es um Schuldkenntnis, Schuldbekennnis und Vergebung geht.“

*II. Deutsche Ökumenische Versammlung, 1996* <sup>78</sup>

„Die Menschen, die in der Shoa ermordet wurden, sind nicht in der Lage zu vergeben, denn sie sind tot. Die Überlebenden treffen diese Entscheidung für sich persönlich auf unterschiedliche Weise und wir sollten ihre Reaktionen respektieren. Die Nachgeborenen können erinnern und für Menschlichkeit und Gerechtigkeit einstehen.“

*David Freund, 2016*

## FRAGEN

1. Was ist Versöhnung in theologischer, sozialer und politischer Hinsicht?
2. Wo haben Sie Versöhnung persönlich erlebt?
3. Was kann die Kirche für die Versöhnung mit der jüdischen Gemeinschaft tun?

# Begegnung

Als Jakob Esau begegnet, spricht er: „Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen.“

*Gen. 33,10*

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Martin Buber, 1960 <sup>79</sup>

„Später einmal habe ich mir das Wort »Vergegnung« zurechtgemacht, womit etwa das Verfehlen einer wirkliche Begegnung zwischen Menschen bezeichnet war.“

Martin Buber, 1960 <sup>80</sup>

---

„In einer Begegnung bleibt für die Dominanz des einen über den anderen Partner kein Raum, wohl aber für den gegenseitigen Respekt, für die Achtung vor der Überlieferung, in der der Partner steht, und vor den Überzeugungen, zu denen er gelangt ist.“

Rat der EKD, 2000 <sup>81</sup>

„Eine neue Begegnung mit dem von Gott erwählten Volk [Israel] wird die Einsicht bestätigen oder neu erwecken, daß Juden und Christen gemeinsam aus der Treue Gottes leben, daß sie ihn preisen und ihm im Lichte der biblischen Hoffnung überall unter den Menschen dienen.“

10. Deutscher Evangelischer Kirchentag, 1961 <sup>82</sup>

„So mag das künftige Leben von Kirche und Synagoge davon abhängen, daß die Unterschiede bewahrt, die Differenzen ausgetragen werden – aber im Bewußtsein, keine Gegner zu sein, sondern Mitverantwortliche für das Leben der Menschheit.“

Pnina Navè Levinson, 1991 <sup>83</sup>

„Wir (Juden und Christen) müssen zusammenarbeiten, um eine Zukunft aufzubauen, in der es keinen Antijudaismus unter den Christen und kein anti-christliches Empfinden unter den Juden mehr geben wird. Wir haben viel gemeinsam. Wir können zusammen so viel für Frieden, für Gerechtigkeit und für eine menschlichere und brüderlichere Welt tun.“

Papst Johannes Paul II. in der Großen Synagoge von Jerusalem, 2000 <sup>84</sup>

„Der Test für den christlich-jüdischen Dialog kann daher nicht eine gelungene theologische Formulierung sein, [...] sondern die konkrete Anwendung der biblischen Botschaft im Leben, im Umgang zwischen Christen und Juden.“

Ernst Ludwig Ehrlich, 1984 <sup>85</sup>

„Unser Ziel ist es, im partnerschaftlichen Gespräch mit Juden auf die jüdische Glaubens-tradition zu hören, Kenntnisse über das Judentum zu vermitteln, Judenfeindschaft und politischen Antisemitismus in Kirche und Gesellschaft zu überwinden und Projekte zu fördern, die der Versöhnung von Juden, Christen und Muslimen dienen.“  
Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen e.V, 2016. <sup>86</sup>

„Die Bedeutung von Begegnungen liegt darin, dass wir gemeinsame Anliegen teilen und gleichzeitig unseres unterschiedlichen Erbes bewusst werden. Dass wir einander gegenseitig verstehen und gemeinsam eine Welt schaffen, in der wir einander respektieren und schätzen.“  
David Freund, 2016

„Die Begegnung mit dem und der anderen kann ein Fenster öffnen auf ein Licht hin, das uns vor lauter Überraschung aus unserer Bequemlichkeit und Sicherheit herausreißt.“

Jonathan Magonet, 2006 <sup>87</sup>

„Sie fördert  
die **Begegnung**  
mit Juden  
und Judentum.“

## FRAGEN

1. Wann sind Sie in Ihrem Leben zum ersten Mal einem Juden, einer Jüdin begegnet? Wo fand diese Begegnung statt und was ist Ihnen aus dieser Begegnung besonders in Erinnerung geblieben?
2. Welche Begegnungen wünschen Sie sich in der Zukunft? Was erhoffen Sie sich von zukünftigen Begegnungen?
3. Welche Unterstützung erwarten Sie von der Landeskirche?

# Judenfeindlichkeit

„Und als Haman sah, dass Mordechai nicht die Knie beugte noch vor ihm niederfiel, wurde er voll Grimm. Aber es war ihm zu wenig, dass er nur an Mordechai die Hand legen sollte, denn sie hatten ihm gesagt, von welchem Volk Mordechai sei; sondern er trachtete danach, das Volk Mordechais, alle Juden, die im ganzen Königreich des Ahasveros waren, zu vertilgen.“ *Est. 3,5–6*

„Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“ *Joh. 8,43–45*

„Denn ihr, Brüder und Schwestern, ... habt dasselbe erlitten von euren Landsleuten, was jene von ihnen erlitten haben, den Juden, die den Herrn Jesus getötet haben und die Propheten und die uns verfolgt haben und die Gott nicht gefallen und allen Menschen feind sind, indem sie uns hindern, den Heiden zu predigen zu ihrem Heil, um das Maß ihrer Sünden allenthalben voll zu machen.“

*1. Thess. 2,14–16*

„Gegen Juden gerichtete Schuldaussagen im Neuen Testament (z.B. 1. Thess. 2,15) stehen in der Tradition prophetischer Gerichtsrede. Sie gehören in eine Zeit, in der das „Christentum“ dem „Judentum“ noch nicht als getrennte Größe gegenüberstand. Sie klagen das eigene Volk an.“

EKD Information Antisemitismus, 2017<sup>88</sup>

„Im Verlauf der ersten vier Jahrhunderte des Christentums entwickelte sich ein Arsenal anti-jüdischer Polemik und Pejorative und ein System des Antijudaismus, das gleichsam reflexhaft abgerufen werden konnte. Wichtigste Bestandteile waren die Behauptung des Ungehorsams gegen Gott und der Verstockung bzw. Blindheit gegen den wahren christlichen Glauben, ... der Vorwurf, Christus ermordet zu haben und die Anschuldigung der völligen Verfangenheit im Irrtum.“

Rainer Kampling, 2011<sup>89</sup>

„Indem zentrale Überlegungen christlicher Theologie durch das negative Gegenüber zur jüdischen Frömmigkeit formuliert werden, legt sich die Theologie selbst anti-jüdisch aus und macht die Judenfeindschaft zu einem strukturellen Bestandteil ihrer selbst.“

Rainer Kampling, 2011<sup>90</sup>

„Judenfeindlichkeit liegt vor, wenn z.B. biblische Verheißungen exklusiv auf die Kirche bezogen oder z.B. Pharisäer mit Heuchlern identifiziert werden. Sie liegt auch vor, wenn das Gottesbild der Hebräischen Bibel im Gegensatz zu dem des Neuen Testaments konstruiert wird (Gott der Rache versus Gott der Liebe) oder das Christentum als eine höher entwickelte Religion betrachtet wird.“ Ursula Rudnick, 2019<sup>91</sup>

„Christliche Judenfeindschaft war in allen Jahrhunderten Teil der Lehre und Praxis der Kirche. Sie wird in der wissenschaftlichen Diskussion als Antijudaismus bezeichnet. Der französische Historiker Jules Isaac charakterisierte sie treffend als Lehre der Verachtung.“ Wolfgang Raupach, 2018.<sup>92</sup>

„Der Begriff Antisemitismus wurde 1879 von deutschen Antisemiten, wohl im Umkreis des Journalisten Wilhelm Marr geprägt, um die Form einer sich wissenschaftlich verstehenden und säkular begründeten Ablehnung von Juden von der alten, nur emotionalen und religiösen Antipathie abzuheben.“ Werner Bergmann, 2006.<sup>93</sup>

„Dieser Begriff hatte die Funktion, Juden gemäß ihrer Herkunft und nicht ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion zu definieren, um ihnen einen vermeintlich unveränderlichen „Nationalcharakter“ zuzuschreiben und um dieser Konstruktion einen wissenschaftlichen Anstrich zu verleihen.“

Wolfgang Raupach, 2018.<sup>94</sup>

„Kritik an der Politik des Staates Israel ist nicht per se antisemitisch. Jedoch ist sie dann antisemitisch, wenn z.B. ein anderer Maßstab an Israel als

an andere Staaten gelegt wird oder wenn die Politik des Staates mit dem Genozid der Nationalsozialisten verglichen wird.“

Ralf Meister, 2018<sup>95</sup>

„Antisemitismus entwirft ein fiktives Bild von „den Juden“ und benutzt es, um die Welt zu erklären.“

EKD, 2017<sup>96</sup>

„Bis heute und weit in säkulare Diskurse hinein bleibt es offensichtlich attraktiv, das Judentum als alte, veraltete, atavistische

Religion abzuwehren.“ Evangelische Akademien, 2019<sup>97</sup>

„Antisemitismus hat viele Gesichter. Er zeigt sich in gewalttätigen Übergriffen auf Jüdinnen und Juden, in der Schändung jüdischer Gräber oder der gezielten Beschädigung jüdischen Besitzes. Doch auch die Leugnung der in der Zeit des Nationalsozialismus an Juden verübten Verbrechen, ihre Relativierung durch unangemessene Vergleiche oder die Verkehrung der Rollen von Tätern und Opfern sind gefährliche Erscheinungsformen des Antisemitismus. Verbreitet sind auch Verschwörungstheorien und Hasspropaganda gegen den Staat Israel.“

EKD, 2017<sup>98</sup>

„Sie ... tritt **jeder Form** von Judenfeindlichkeit **entgegen.**“

„Der traditionelle christliche Antijudaismus, von dem wir uns nach der Schoah in vielen Kirchen zu befreien unternommen haben, wird über den Umweg palästinensischer „Theologie der Befreiung“ und mit dem alten hohen Ton moralischer Selbstgerechtigkeit gegenüber den Juden in der Version des theologischen Antisraelismus wieder erweckt – oder besser: fortgesetzt.“  
Wolfgang und Ekkehard Stegemann<sup>99</sup>

„Antisemitismus ist eine Realität in der Mitte der Gesellschaft und so auch in den Kirchen.“  
EKD, 2017<sup>100</sup>

„Für die christliche Theologie ist die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus zentral, um eigene Gewalttraditionen aufzuarbeiten, Ambivalenzen im Glauben zu akzeptieren und um auf christliche Identitätsbildung durch immer wieder gewaltförmige Ab- und Ausgrenzung zu verzichten.“

Christian Staffa, 2017<sup>101</sup>

„Weil antijüdische Lehren der Kirche seit nahezu zweitausend Jahren Hass und Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden mitbegründet, verbreitet und verstärkt haben, tragen Christen eine besondere Verantwortung für die Überwindung des Antisemitismus.“

EKD, 2017<sup>102</sup>

## FRAGEN

1. Was verstehen Sie unter Judenfeindlichkeit? Sind Antijudaismus und Antisemitismus miteinander verbunden? Wenn ja, auf welche Weise?
2. Warum wird Antisemitismus von manchen Theolog\*innen als Gotteslästerung oder Härte bezeichnet?
3. Bereitet Ihnen Judenfeindlichkeit aktuell Sorgen? Warum? Warum nicht?
4. Was können Sie tun, um Judenfeindlichkeit entgegenzutreten?



► **Die Angabe der Bibelstellen wurde vereinheitlicht, auch innerhalb von Zitaten.  
Der Bibeltext folgt – wenn nicht anders angegeben – der Luther-Bibel, Revision 2017.**

- [1] Crüsemann, Frank. Art. Gesetz. In: *Bibel in gerechter Sprache. Glossar*. Hg. v. Ulrike Bail et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2. Aufl. 2006. 2350–2352, hier 2351 (Hervorhebungen dort).
- [2] Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland. Thesen zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden erarbeitet von dem Ausschuss „Christen und Juden“ – von der Landessynode durch Beschluss entgegengenommen, 1980. Zitiert nach: [http://www.ekir.de/www/downloads/eki2008-arbeitshilfe\\_christen\\_juden.pdf](http://www.ekir.de/www/downloads/eki2008-arbeitshilfe_christen_juden.pdf). Abgerufen am 19.07.2016.
- [3] Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Christen und Juden II. Zur theologischen Neuorientierung im Verhältnis zum Judentum vom 30. Oktober 1991. Zitiert nach Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). *Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000* (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 664.
- [4] Evangelische Kirche im Rheinland. Absage an Begriff und Sache christlicher Judenmission. Beschluss der Kirchenleitung vom 12./13. Dezember 2008. Online: [http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2008absage\\_judenmission.pdf](http://www.ekir.de/www/downloads/ekir2008absage_judenmission.pdf). Abgerufen am 21.07.2016.
- [5] Strecker, Christian. Art. Mission. In: *Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel*. Hg. v. Frank Crüsemann et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009. 389–392, hier 389.
- [6] Brunner, Robert. Judenmission nach dem zweiten Weltkrieg? In: *Judaica* 1/1946, Heft 4. 296–319, hier 301.
- [7] Heschel, Abraham Joshua. Keine Religion ist ein Eiland (1965). In: Fritz A. Rothschild (Hg.). *Christentum aus jüdischer Sicht. Fünf jüdische Denker des 20. Jahrhunderts über das Christentum und sein Verhältnis zum Judentum* (= Veröffentlichung aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 25). Berlin: Institut Kirche und Judentum / Düsseldorf: Presseverband der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1998. 324–341, hier 336.
- [8] Marquardt, Friedrich Wilhelm. *Von Elend und Heimsuchung der Theologie. Prolegomena zur Dogmatik*. München: Kaiser, 1988. 140.
- [9] Klappert, Bertold. Dialog mit Israel und Mission unter den Völkern. Der Ort der Kirche innerhalb der Sendung Israels. In: Ders. *Miterben der Verheißung. Beiträge zum jüdisch-christlichen Dialog*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2000. 407–430, 407.
- [10] Leuenberger Kirchengemeinschaft / GEKE. *Kirche und Israel. Ein Beitrag der reformatorischen Kirchen Europas zum Verhältnis von Christen und Juden*. I. A. des Exekutiv-ausschusses für die Leuenberger Kirchengemeinschaft hg. v. Helmut Schwier (= Leuenberger Texte. Heft 6). Frankfurt a. M.: Otto Lembeck, 2. Aufl., 2001. 72.
- [11] Schuster, Josef. Grußwort des Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland. 2. Tagung der 12. Synode der EKD, Bremen, November 2015. [https://www.ekd.de/synode2015\\_bremen/grussworte/101826.html](https://www.ekd.de/synode2015_bremen/grussworte/101826.html). Abgerufen am 10.08.2016.
- [12] *Der Babylonische Talmud. Sechster Band. Neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt*. Berlin: Jüdischer Verlag, 2. Aufl., 1966. 387f. (vereinfachte Schreibweise).
- [13] Zentgraf, Martin. Art. Dienst. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 2*. Hg. v. Hans Dieter Betz et al. Tübingen: Mohr Siebeck, 4. völlig neu bearbeitete Aufl., 1999. 840, ebenda (Abkürzungen aufgelöst).
- [14] Müller, Klaus. Diakonie im christlich-jüdischen Horizont. In: *Begegnungen. Zeitschrift für Kirche und Judentum* 2/2013. 20–31, hier 20.
- [15] Crüsemann, Frank. Art. Glaube, glauben. In: *Bibel in gerechter Sprache. Glossar*. Hg. v. Ulrike Bail et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2. Aufl., 2006. 2352–2355, hier 2353 (Hervorhebungen dort).
- [16] Gräb-Schmidt, Elisabeth. Art. Treue Gottes / Treue des Menschen. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Bd. 8*. Hg. v. Hans Dieter Betz et al. Tübingen: Mohr Siebeck, 4. völlig neu bearbeitete Aufl. 2005. 587f., hier 587 (Abkürzungen aufgelöst).
- [17] *Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion. Eine Orientierungshilfe*. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Union Evangelischer Kirchen in der EKD und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012. 107f. Online: [http://www.ekd.de/download/20121024\\_gelobtes\\_land.pdf](http://www.ekd.de/download/20121024_gelobtes_land.pdf).
- [18] Spieckermann, Ingrid. Neuanfang. In: *Reformation und Politik*. Hg. i. A. des Lenkungsausschusses „Reformationsdekade 2017“ der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers von Christoph Dahling-Sander, Silvia Mustert,

Ralf Tyra und Christof Vetter. Hannover: Lutherisches Verlagshaus, 2014. 73.

- [19] Rendtorff, Rolf. Christen und Juden heute. Neue Einsichten und neue Aufgaben. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1998. 87.
- [20] Deeg, Alexander. Gottes Gerechtigkeit predigen. Homiletische Perspektiven. In: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II. Hg. v. Studium in Israel e.V., Wernsbach 2015.
- [21] Ebach, Jürgen. Art. Gott, Gottesnamen, Gottesbezeichnungen. In: Bibel in gerechter Sprache. Glossar. Hg. v. Ulrike Bail et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2. Aufl. 2006. 2356–2360, hier 2360 (Hervorhebung dort).
- [22] Klappert, Bertold. Die Bibel der Juden in der evangelischen Kirche. In: Junge Kirche 2/2010. 26–29, hier 28.
- [23] Leuenberger Kirchengemeinschaft / GEKE. Kirche und Israel. Ein Beitrag der reformatorischen Kirchen Europas zum Verhältnis von Christen und Juden. I. A. des Exekutivausschusses für die Leuenberger Kirchengemeinschaft hg. v. Helmut Schwier (= Leuenberger Texte. Heft 6). Frankfurt a. M.: Otto Lembeck, 2. Aufl. 2001. 59.
- [24] Abraham Joshua Heschel. Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums (= Information Judentum. Bd. 2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1980. 104f.
- [25] Gerstenberger, Erhard S. und Schuol, Monika. Art. Volk / Völker. In: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Hg. v. Frank Crüsemann et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009. 622–626, hier 622 (unter Auslassung der angegebenen Bibelstelle).
- [26] Gerstenberger, Erhard S. und Monika Schuol. Art. Volk / Völker. In: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Hg. v. Frank Crüsemann et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009. 622–626, hier 624 (unter Auslassung der angegebenen Bibelstellen).
- [27] Dexinger, Ferdinand. Art. Judentum. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE). Band 17. Berlin / New York: de Gruyter, 1988. 331–377, hier 331 (Hervorhebung dort).
- [28] Heschel, Abraham Joshua. Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums (= Information Judentum. Bd. 2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1980. 325 (Hervorhebung dort).
- [29] Fackenheim, Emil L. Was ist Judentum? Eine Deutung für die Gegenwart (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 27). Berlin: Institut für Kirche und Judentum, 1999. 42.
- [30] Sacks, Jonathan. Not in God's Name. Confronting Religious Violence. London: Hodder & Stroughton, 2015. 198.
- [31] Heschel, Abraham Joshua. Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums (= Information Judentum. Bd. 2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1980. 32.
- [32] Der Babylonische Talmud. Sechster Band. Neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt. Berlin: Jüdischer Verlag, 2. Aufl., 1966. 202.
- [33] Augustinus von Hippo (354–430). Karfreitagspredigt von 397 n. Chr. (Sermo 218 B). Zitiert nach Wikipedia. Online: [http://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus\\_von\\_Hippo](http://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_von_Hippo). Abgerufen am 17.06.2014.
- [34] Die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen vom 29. bis 31. Mai 1934. Thesen. Zitiert nach: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Niedersachsen und für die Bremische Evangelische Kirche. Hannover: Lutherisches Verlagshaus / Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 1994. EG 810, hier These 1.
- [35] Lutherische Europäische Kommission Kirche und Judentum (LEKKJ). Martin Luther und das Judentum. Herausforderungen für Lutherische Kirchen heute. Helsinki, 21.05.2011. Zitiert nach: <http://www.christenundjuden.org/stellungnahmen/kirchen/289-martin-luther-und-das-judentum>. Abgerufen am 17.06.2014.
- [36] Heschel, Abraham Joshua. Erneuerung des Protestantismus: Eine jüdische Stimme (1963). In: Fritz A. Rothschild (Hg.). Christentum aus jüdischer Sicht. Fünf jüdische Denker des 20. Jahrhunderts über das Christentum und sein Verhältnis zum Judentum (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 25). Berlin: Institut Kirche und Judentum / Düsseldorf: Presseverband der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1998. 315–323, hier 317.
- [37] Levinson, Pnina Navè. Einblicke in das Judentum. Paderborn: Bonifatius, 1991. 61.
- [38] Heschel, Abraham Joshua. Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums (= Information Judentum. Bd. 2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1980. 189.
- [39] Rösel, Christoph. Art. Verheißung / Erfüllung. In: Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet. Online: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14477>. Abgerufen am 14.07.2016.
- [40] Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Wort zur Judenfrage vom April 1950. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 549.
- [41] Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland. Synodalbeschluss „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ vom 11. Januar 1980. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 595.
- [42] Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Christen und Juden II. Zur theologischen Neuorientierung im Verhältnis zum Judentum vom 30. Oktober 1991. Zitiert nach: Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000

- (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 640.
- [43] Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Christen und Juden II. Zur theologischen Neuorientierung im Verhältnis zum Judentum vom 30. Oktober 1991. Zitiert nach: Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000 (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 642f.
- [44] Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion. Eine Orientierungshilfe. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Union Evangelischer Kirchen in der EKD und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012. 106. Online: [http://www.ekd.de/download/20121024\\_gelobtes\\_land.pdf](http://www.ekd.de/download/20121024_gelobtes_land.pdf).
- [45] Buber, Martin. Zitiert nach: Ursula Rudnick. Eine Bibel – zwei Auslegungen: Das Fundament für Juden und Christen. Vortrag. Isernhagen, 2011. Online: [http://www.stmarien-isernhagen.de/vortragsreihe-2011.html?file=tl\\_files/isernhagen/gemeinden/isernhagen\\_stmarien/dokumente/Stiftung/Projekte/Rudnick-Vortrag\\_29-11-2011.pdf](http://www.stmarien-isernhagen.de/vortragsreihe-2011.html?file=tl_files/isernhagen/gemeinden/isernhagen_stmarien/dokumente/Stiftung/Projekte/Rudnick-Vortrag_29-11-2011.pdf).
- [46] Barth, Karl (1966). Zitiert nach: Ernst-Michael Dörrfuß. Von der Treue Gottes. Eine Erinnerung an Besonderheiten des christlich-jüdischen Gesprächs im Horizont interreligiöser Begegnung. In: Friedrich Hauschildt (Hg.). Dialog der Religionen. Grundlegende theologische Aspekte, praktische Erfahrungen und offene Fragen (= Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 2004/2005. Lfg. 2). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011. 89–103, hier 98.
- [47] 24. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Aktenstück Nr. 117 A, 13. November 2013. 6.
- [48] Arbeitsbuch Christen und Juden. Zur Studie des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Im Auftrag der Studienkommission Kirche und Judentum hg. v. Rolf Rendtorff. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1979. 268.
- [49] Papst Johannes Paul II. Ansprache beim Besuch der Großen Synagoge Roms am 13. April 1986. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 109.
- [50] Evangelische Kirche von Westfalen. Hauptvorlage, 1999. Zitiert nach Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000 (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 841. Meister, Ralf. Bericht zur IX. Tagung der 24. Landessynode
- [51] der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, 24. November 2011. 5. Online unter <http://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-ueber-uns/landessynode/synoden-archiv/neunte-tagung-der-24-landessynode/berichte/2011-11-24-2>. Abgerufen am 17.06.2014.
- [52] Zeit zur Neu-Verpflichtung: Die zwölf Thesen von Berlin. Hg. v. Internationalen Rat der Christen und Juden (ICCJ). Thesen 1 und 3 (Auszüge). Berlin: 2009. Online: [http://www.gcjz-berlin.de/berliner\\_thesen\\_ICCJ\\_flyer-lang.pdf](http://www.gcjz-berlin.de/berliner_thesen_ICCJ_flyer-lang.pdf). Abgerufen am 17.06.2014.
- [53] Barnabasbrief 4, 6–8 (Auszüge). Zitiert nach: Klaus Wengst (Hg.). Schriften des Urchristentums. Zweiter Teil. Didache (Apostellehre). Barnabasbrief. Zweiter Klemensbrief. Schrift an Diognet. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 2006. 103–202, hier 145/47.
- [54] Chrysostomos, Johannes. Zitiert nach: „Ertragen können wir sie nicht“. Martin Luther und die Juden. Begleitheft zur Ausstellung. Hg. v. Referat für Christlich-Jüdischen Dialog der Nordkirche in Kooperation mit der Arbeitsstelle Reformationsjubiläum 2017 der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Hamburg, 2014. 26.
- [55] Luther, Martin. Von den Juden und ihren Lügen, 1543. Zitiert nach: „Ertragen können wir sie nicht“. Martin Luther und die Juden. Begleitheft zur Ausstellung. Hg. v. Referat für Christlich-Jüdischen Dialog der Nordkirche in Kooperation mit der Arbeitsstelle Reformationsjubiläum 2017 der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Hamburg, 2014. 27.
- [56] Buber, Martin. Kirche, Staat, Volk, Judentum (1933). In: Ders. Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden (= bibliotheca judaica). Gerlingen: Lambert Schneider, 2. Aufl., 1993. 544–556, hier 555.
- [57] Evangelische Kirche im Rheinland. Synodalbeschluss „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ vom 11. Januar 1980. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 595.
- [58] Rendtorff, Rolf. Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Die evangelische Kirche und das Judentum seit 1945. Ein Kommentar (= Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog. Bd. 18). München: Chr. Kaiser, 1989. 114.
- [59] Meister, Ralf. 24. Landessynode Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, 24. November 2013. In: Pressemitteilung „Landessynode beschließt Verfassungsänderung zum Verhältnis von Christen und Juden“. Hannover, 29.11.2013. Online: [https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/pressemitteilungen/landeskirche/2013/11/2013\\_11\\_29\\_1](https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/pressemitteilungen/landeskirche/2013/11/2013_11_29_1). Abgerufen am 14.07.2016.
- [60] Ev.-luth. Kirche in Bayern. Erklärung zum Thema "Christen und Juden", 1998.

- [61] Heschel, Abraham Joshua. Jüdischer Gottesbegriff und die Erneuerung des Christentums (1967). In: Fritz A. Rothschild (Hg.). Christentum aus jüdischer Sicht. Fünf jüdische Denker des 20. Jahrhunderts über das Christentum und sein Verhältnis zum Judentum (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 25). Berlin: Institut Kirche und Judentum / Düsseldorf: Presseverband der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1998. 342–358, hier 344f. (Hervorhebung dort).
- [62] Rudnick, Ursula. Auf dem langen Weg zum Haus des Nachbarn. Positionen der evangelischen Kirche im christlich-jüdischen Gespräch seit 1945 und ihre Verortung in der Theologie (= Studien zum christlich-jüdischen Gespräch seit 1945). Hannover: Hora Verlag, 2004. 141.
- [63] Midrasch Klagelieder Rabba I, 6, 33. Zitiert nach: Emil L. Fackenheim. Was ist Judentum? Eine Deutung für die Gegenwart (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 27). Berlin: Institut für Kirche und Judentum, 1999. 244.
- [64] Fackenheim, Emil L. Was ist Judentum? Eine Deutung für die Gegenwart (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 27). Berlin: Institut für Kirche und Judentum, 1999. 245.
- [65] Heschel, Abraham Joshua. Jüdischer Gottesbegriff und die Erneuerung des Christentums (1967). In: Fritz A. Rothschild (Hg.). Christentum aus jüdischer Sicht. Fünf jüdische Denker des 20. Jahrhunderts über das Christentum und sein Verhältnis zum Judentum (= Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum. Bd. 25). Berlin: Institut Kirche und Judentum / Düsseldorf: Presseverband der Evangelischen Kirche im Rheinland, 1998. 342–358, hier 342.
- [66] Levinson, Phina Navè. Einblicke in das Judentum. Paderborn: Bonifatius, 1991. 139 (Hervorhebung dort).
- [67] Evangelische Kirche von Westfalen. Hauptvorlage von 1999. Zitiert nach: Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000 (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 850.
- [68] Heschel, Susannah. Christen und Juden: Was ist unsere gemeinsame Sendung? In: Siegfried Kreuzer / Frank Ueberschaer (Hg.). Gemeinsame Bibel – Gemeinsame Sendung. 25 Jahre Rheinischer Synodalbeschluss zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden (= Veröffentlichungen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. Neue Folge Bd. 9). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2006. 88–98, hier 93.
- [69] Janssen, Claudia. Art. Sünde. In: Bibel in gerechter Sprache. Glossar. Hg. v. Ulrike Bail et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2. Aufl., 2006. 2379f., ebenda (unter Auslassung der angegebenen Bibelstellen).
- [70] Schmitz, Elisabeth. Denkschrift „Zur Lage der deutschen Nichtarier“ anlässlich der Synode der Preußischen Bekennenden Kirche (APU) in Berlin-Steglitz (Ende September 1935). Zitiert nach: Sibylle Biermann-Rau. An Luthers Geburtstag brannten die Synagogen. Eine Anfrage. Stuttgart: Calwer, 2012. 116f.
- [71] Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes. Erklärungen „Luther, das Luthertum und die Juden“, 1. August 1984. Zitiert nach: <http://www.christenundjuden.org/stellungnahmen/kirchen/289-martin-luther-und-das-judentum>. Abgerufen am 19.05.2014.
- [72] Barth, Karl. Die Kirche und die politische Frage von heute. Vortrag im Kirchgemeindehaus Wipkingen am 5. Dezember 1938. In: Ders. Eine Schweizer Stimme 1938–1945. Zürich: Evangelischer Verlag, 1945. 69–107, hier 90 (ohne die Hervorhebungen des Originals).
- [73] Raiser, Konrad. Grußwort. In: Versöhnung. Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens. Dokumente der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz. Hg. v. Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Graz / Wien / Köln: Styria, 1998. 186–189, hier 187 (Hervorhebung dort).
- [74] Mischna, Traktat Joma 8, 9. Zitiert nach: Dietrich Correns. Die Mischna. Ins Deutsche übertragen, mit einer Einleitung und Anmerkungen. Wiesbaden: Marix Verlag, 2005. 232.
- [75] Synode der EKD. Aufruf für die „Aktion Versöhnungszeichen“ (später „Aktion Sühnezeichen“), 1958. \*Aktion Sühnezeichen sendet in jedem Jahr 180 Jugendliche in Länder, die unter der NS-Herrschaft gelitten haben. Sie engagieren sich in gemeinnützigen Projekten. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Aufruf für die „Aktion Versöhnungszeichen“ unter dem Titel „Wir bitten um Frieden“ vom 30. April 1958. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 550.
- [76] Millard, Matthias / Theissen, Gerd. Art. Versöhnung. In: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Hg. v. Frank Crüsemann et al. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009. 610–613, hier 612.
- [77] Heschel, Abraham Joshua. The Prophets. New York 1962. Nachdruck 2001. Zitiert nach: der deutschen Übersetzung bei Ernst Ludwig Ehrlich. Abraham J. Heschel (1907–1972). In: Hans Erler / Ernst Ludwig Ehrlich (Hg.). Judentum verstehen. Die Aktualität jüdischen Denkens von Maimonides bis Hannah Arendt. Frankfurt a. M. / New York: Campus, 2002. 321.
- [78] II. Deutsche Ökumenische Versammlung. Botschaft und Bericht der Arbeitsgruppe „Verhältnis der Kirche zum Judentum.“ In: Hans Hermann Henrix/Wolfgang Kraus (Hg.). Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000 (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 753.

- [79] Martin Buber. Das dialogische Prinzip. Ich und Du. Zwietsprache. Die Frage an den Einzelnen. Elemente des Zwischenmenschlichen. Zur Geschichte des dialogischen Prinzips. Gerlingen: Lambert Schneider, 6. Aufl. 1992. 15.
- [80] Martin Buber. Begegnung. Autobiographische Fragmente. Stuttgart: Kohlhammer, 1960. 6.
- [81] Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Christen und Juden III. Schritte der Erneuerung im Verhältnis zum Judentum vom 14. März 2000. Zitiert nach: Hans Hermann Henrix / Wolfgang Kraus (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. II: Dokumente von 1986 bis 2000 (= Veröffentlichung i. A. der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2001. 899.
- [82] 10. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin. Erklärung „Juden und Christen“, 1961. Die christlichen Teilnehmer der Leitung der Arbeitsgruppe 6 des 10. Deutschen Evangelischen Kirchentages Berlin 1961. Erklärung „Juden und Christen“ vom 22. Juli 1961. Zitiert nach: Rolf Rendtorff / Hans Hermann Henrix (Hg.). Die Kirchen und das Judentum. Bd. I: Dokumente von 1945 bis 1985 (= Gemeinsame Veröffentlichung der Studienkommission Kirche und Judentum der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Paderborn: Bonifatius / München: Chr. Kaiser, 1988. 554.
- [83] Levinson, Pnina Navè. Einblicke in das Judentum. Paderborn: Bonifatius, 1991. 279
- [84] Papst Johannes Paul II. Jubiläums-Pilgerreise zu den Heiligen Stätten. In: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 145/2000. 49f.
- [85] Ehrlich, Ernst Ludwig. Der christlich-jüdische Dialog heute. Zitiert nach: Ursula Rudnick. Auf dem langen Weg zum Haus des Nachbarn. Positionen der evangelischen Kirche im christlich-jüdischen Gespräch seit 1945 und ihre Verortung in der Theologie (= Studien zum christlich-jüdischen Gespräch seit 1945). Hannover: Hora Verlag, 2004. 91.
- [86] Begegnung – Christen und Juden. Niedersachsen e.V. Online: <http://www.begegnung-christen-juden.org/index.php/ziele>. Abgerufen am 10.08.2016.
- [87] Magonet, Jonathan. Der Dialog mit Israel und der Dialog mit den Religionen. In: Siegfried Kreuzer / Frank Ueberschaer (Hg.). Gemeinsame Bibel – Gemeinsame Sendung. 25 Jahre Rheinischer Synodalbeschluss zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden (= Veröffentlichungen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. Neue Folge Bd. 9). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2006. 54–65, hier 62.
- [88] EKD. Antisemitismus. Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen und was wir dagegen tun können. Hannover: EKD, 2017. 17. Online verfügbar: <https://www.ekd.de/antisemitismus-30965.htm>. Abgerufen am 15.4.2020.
- [89] Rainer Kampling. „Antijudaismus.“ In: Wolfgang Benz (Hg.). Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 3. Begriffe, Ideologien, Theorien. Berlin / New York: De Gruyter / Saur, 2011. 11.
- [90] Rainer Kampling. „Neues Testament.“ In: Wolfgang Benz (Hg.). Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 3. Begriffe, Ideologien, Theorien. Berlin / New York: De Gruyter / Saur, 2011. 237.
- [91] Ursula Rudnick. Unveröffentlichter Vortrag, 2019.
- [92] Wolfgang Raupach. unveröffentlichter Vortrag, 2018.  
Werner Bergmann. Geschichte des Antisemitismus. München: C.H. Beck, 3. Auflage, 2006. 6.
- [93] Wolfgang Raupach. Unveröffentlichter Vortrag, 2018.  
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Ralf Meister. Positionen. Antisemitismus. <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/positionen/antisemitismus>. Abgerufen am 12.2.2020.
- [94] EKD. Antisemitismus. Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen und was wir dagegen tun können. Hannover: EKD, 2017. 8. Online verfügbar: <https://www.ekd.de/antisemitismus-30965.htm>. Abgerufen am 15.4.2020.
- [95] Die Evangelischen Akademien in Deutschland. Antisemitismus und Protestantismus. Impulse zur Selbstreflexion. Berlin, 2019. 8.
- [96] Ibid.
- [97] Wolfgang Stegemann / Ekkehard W. Stegemann. Von Ambivalenz zur Feindschaft. Anmerkungen zum Verhältnis des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Staat Israel. In: Kirche und Israel 28. 2013. 99–118, [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/antisemitismus/antisemitismus-expertisen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/antisemitismus/antisemitismus-expertisen.pdf?__blob=publicationFile&v=4)
- [98] EKD. Antisemitismus. Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen und was wir dagegen tun können. Hannover, 2017. 5. Online verfügbar: <https://www.ekd.de/antisemitismus-30965.htm>. Abgerufen am 15.4.2020.
- [99] Für die christliche Theologie ist die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus zentral, um eigene Gewalttraditionen aufzuarbeiten, Ambivalenzen im Glauben zu akzeptieren und um auf christliche Identitätsbildung durch immer wieder gewaltförmige Ab- und Ausgrenzung zu verzichten.“ Christian Staffa, 2017
- [100] EKD. Antisemitismus. Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen und was wir dagegen tun können. Hannover: EKD, 2017. 14. Online verfügbar: <https://www.ekd.de/antisemitismus-30965.htm>. Abgerufen am 15.4.2020.

## Abkürzungen

<b>CCEE</b>	Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae (Rat der [römisch-katholischen] Europäischen Bischofskonferenzen)
<b>EKD</b>	Evangelische Kirche in Deutschland
<b>GEKE</b>	Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (früher: Leuenberger Kirchengemeinschaft. Gemeinschaft reformatorischer Kirchen in Europa)
<b>ICCJ</b>	International Council of Christians and Jews (dt.: Internationaler Rat der Christen und Juden)
<b>KEK</b>	Konferenz Europäischer Kirchen
<b>LEKKJ</b>	Lutherische Europäische Kommission Kirche und Judentum
<b>UEK</b>	Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland
<b>VELKD</b>	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands

---